
D.3 Professionalisierungstendenzen in der Sozialen Arbeit im Kontext von Medienbildung und Medienpädagogik

*Dörte Görl-Rottstädt, Katrin Pittius
Fachhochschule Dresden*

1 Einleitung - Begriffsbestimmung

Der kulturelle Wandel, der im Zuge der Digitalisierung in alle gesellschaftlichen Bereiche hineinreicht, verändert auch die Arbeitswelt (vgl. Ahlers 2018; Jürgens 2017; Regnet 2014; Helbig/Tillmann 2017). Das betrifft sowohl Arbeitsfelder, die weniger stark über direkte soziale Kontakte „bespielt“ werden als auch solche, in denen die Aufgaben ohne direkten menschlichen Austausch kaum bewältigt werden können. Zum letztgenannten Bereich zählt auch die Soziale Arbeit/Sozialpädagogik. Wenngleich Sozialarbeiter*innen ihr Handeln nach wie vor am Menschen ausrichten, wandeln sich die Formen des Handelns nicht nur durch neue Methoden in der Sozialen Arbeit, sondern vor allem durch die Möglichkeiten, die sich durch die Digitalisierung ergeben (vgl. Kutscher et al. 2014; Lüders/Hoops 2013; BMFSFJ 2017). Diese neuen Optionen bieten Chancen und Hindernisse zugleich und müssen nach wie vor in der Praxis ausgelotet werden. Sicher ist, dass sich mithin auch die Bedarfe innerhalb des Studiums zum/zur Sozialarbeiter*in als auch im Weiterbildungskontext gewandelt haben. Medienbildung und Medienpädagogik sind zunehmend ein relevanter Bestandteil in der Aus- und Weiterbildung im Rahmen der Sozialen Arbeit bzw. Sozialpädagogik geworden (vgl. Helbig 2014; Borrmann 2016; Büsch et al. 2016). Daher ist die Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften maßgebend (vgl. Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen/SMI (Hrsg.) 2016). Vorhaben und Verpflichtungen allein spiegeln allerdings nur die eine Seite wider (vgl. u. a. SMK (Hrsg.) 2017). Zum anderen bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen in der Praxis der Ausbildungsformate, die allerdings nur in Ansätzen gegeben zu sein scheinen. So führen Kritiker*innen die defizitäre Lage des deutschen (Aus-)Bildungssystems im Kontext von Digitalisierung an, andererseits äußern Pädagog*innen und Sozialarbeiter*innen Vorbehalte, die zumindest aufgegriffen und hinterfragt werden müssen (vgl. GEW 2016).

Inhaltlich beschäftigten sich Medienbildung und Medienpädagogik einerseits mit der Entwicklung eigener medienpädagogischer Produkte und Konzepte. Andererseits geht es um die medienpädagogische Begleitung von Klienten*innen im sinnvollen Umgang mit klassischen und digitalen Medien über alle Lebensalter hinweg. Der Begriff Medienpädagogik betrachtet Aspekte der Medienerziehung und Mediendidaktik. Während sich die Medienerziehung nach Hüther/Schorb (2005) mit der Erziehung zu

einer kompetenten und reflektierten Mediennutzung auseinandersetzt, beschäftigt sich die Mediendidaktik u. a. damit, wie Lehr-/Lernprozesse durch den Einsatz von Medien optimiert werden können (vgl. DeWitt/Czerwionka 2007: 32 ff.). Medienbildung stellt letztendlich das Ergebnis individueller Lernprozesse medienbezogenen Lernens dar und ist heute im Konzept der Medienkompetenz eingebunden (vgl. Jörissen 2011, Theunert 2011). Damit wird die Medienkompetenz zu einer weiteren wichtigen Kompetenz im Kontext gesellschaftlicher und individueller Entwicklungen, die sich auch in veränderten Aufgaben- und Anforderungsprofilen in der Sozialen Arbeit widerspiegeln.

Die Fragestellung, die sich damit verbindet, lautet: Wie kann die Entwicklung von Medienkompetenz in Aus- und Fortbildung in der Sozialen Arbeit systematisch gefördert und weiterentwickelt werden? Die Zielstellung ist dabei, die Stärkung medienpädagogischer Kompetenzen durch geeignete, bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildungsprogramme in diesem Bereich. Gleichermäßen soll es dem Abbau vorhandener Ressentiments, Ängste und Vorbehalte in Bezug auf der Digitalisierung in den Einstellungen von pädagogischen Fachkräfte dienen.

2 Theoretischer Hintergrund – Lebensweltorientierte Soziale Arbeit

Das Handlungskonzept der Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit nach Thiersch (1993) ist eine leitende Handlungsmaxime der Profession. Es steht dabei eine systemisch-ganzheitliche und situationsbezogene Pädagogik für die betreffende Klientel im Mittelpunkt der Bemühungen. Die Erreichbarkeit der Klienten*innen und das Verständnis ihrer Alltags- und Lebenssituation sind zielführend in den Beratungs- und Begleitungsprozessen. Durch die zunehmende Entwicklung der Lebenswelten von Klienten*innen zu Medienwelten (vgl. DIVSI (Hrsg.) 2015) erhält die Medienbildung und Medienpädagogik in der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit eine neue Rolle (vgl. Euler/Paschen 2013). So spricht Kutscher in diesem Kontext von der Mediatisierung der Lebens- und Arbeitswelt, womit „[die] mediale Durchdringung des Alltags als Mediatisierung bezeichnet [wird] (...), die sowohl zeitlich als auch räumlich und sozial immer mehr Orte, immer mehr Zeiten und viele verschiedene Kontexte wie Beruf, Familie, Kita, Freizeit prägt.“ (Kutscher 2014: 12). Insbesondere Ergebnisse von relevanten Studien (u.a. MiniKIM 2014, KIM 2016 und JIM 2016), weiterführend FIM 2016 und JIM 2017 bestätigen die Entwicklungstendenzen. Entsprechende Befunde sind Gegenstand des wissenschaftlichen Diskurses, wie die Nutzung der klassischen und digitalen Medien, das Einstiegsalter, das Medien- bzw. Nutzungsverhalten der Kinder und Jugendlichen, aber auch die elterliche Verantwortung und die Handlungsmöglichkeiten der Pädagogen*innen. So gilt es für die sozialpädagogische Arbeit, einen Zugang zu dieser neuen medialen Lebenswelt der Klienten*innen zu gewinnen, um mit ihnen an vorhandenen lebensweltbezogenen

Fragestellungen zu arbeiten. Gleichzeitig verändern sich die Arbeitsstrukturen der Sozialen Arbeit hinsichtlich der Digitalisierung von Arbeitsprozessen (vgl. BMFSFJ (Hrsg.) 2017, Kutscher 2013, Lüders/Hoops 2013). Für die eigene Professionalisierung gewinnt der Einsatz von digitalen Medien durch die Etablierung geeigneter Wissensmanagementsysteme und einem organisationalen, kollaborativen Lernen im Berufs- und Arbeitsalltag zunehmend an Bedeutung (vgl. BmFSFJ (Hrsg.) 2017; Büsch et al. 2016; Helbig 2014).

3 Bezugspunkte von Digitalisierung in der Sozialen Arbeit

Im Kontext von Medienbildung und Medienpädagogik wird der hohe Theorie-Praxis-Transfer als ein unschätzbare Entwicklungspotenzial für die Professionalisierungstendenzen in der Sozialen Arbeit besonders deutlich. Nicht nur Grundlagenwissen kann vermittelt werden, sondern v. a. kann der Wandel des Berufsfelds und die Erweiterung von Geschäftsmodellen und -prozessen gezielt in die Praxis und damit in die Weiterbildung des pädagogischen Personals transferiert werden. Folgende Lehr- und Praxisinhalte sollen im Vortrag behandelt werden:

- Mit der Berücksichtigung **institutioneller Kontexte und Sozialisationsinstanzen** werden die Medienbildung und Medienpädagogik u.a. in der frühkindlichen Bildung in Kita und Hort, innerhalb und außerhalb der Schule sowie in der Erwachsenenbildung und in der beruflichen Weiterbildung behandelt (vgl. u. a. DIVSI (Hrsg.) 2015). Die Charakteristik der Zielgruppen, die Entwicklung medienpädagogischer Angebote inkl. zielgruppenspezifischer Ansprache, aber auch die praxisnahe Umsetzung sind Gegenstand der Betrachtungen. Als problematisch wird die unzureichende fachliche Integration der Medienbildung z. B. im Sächsischen Bildungsplan für Kitas (Neuß 2008) wie auch im schulischen Bereich (Spanhel 2008) diskutiert. Dies erschwert die Akzeptanz medienpädagogischer Arbeit innerhalb der Einrichtungen, nicht zuletzt durch das Personal selbst (vgl. Bardo 2008; Röhl 2008).
- Die Soziale Arbeit reagiert auf Entwicklungen im Rahmen der Digitalisierungsprozesse. Gerade die aufsuchende Soziale Arbeit im Internet spiegelt den Wandel des Berufsbilds in der Sozialen Arbeit wider. Dazu gehört u. a. die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Cybermobbing (Rack/Fileccia 2016). Darauf aufbauend ist mit dem Fachgebiet der **Cyberstreetwork** das Berufsfeld der Sozialen Arbeit um einen neuen beruflichen Zugang zum Klientel erweitert worden. Das Angebot der Online-Beratung oder der Mobilen Jugendarbeit im Internet sind nur zwei Beispiele für Aufgabenfelder, die das Netz geschaffen hat und neue Herausforderungen, die sich daraus ableiten (vgl. Euler/Paschen 2013; Dörr 2013; Küchler o.J.).

- Auch die Weiterentwicklung von **Präventionsprogrammen** in der Sozialen Arbeit dient der Verstetigung professionellen Handelns. So entwickelte beispielsweise das Schweizer Zentrum für Gewaltfragen das Ra-Prof Radicalisation Profiling¹. Diese Methode erlaubt es, Radikalisierungstendenzen im rechten sowie im islamistischen Spektrum frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Auch fallbezogene Methoden der Sozialen Arbeit in der Netzwerkarbeit lassen sich im digitalen Zeitalter technisch und virtuell weiterentwickeln (z.B. Netzwerkkarte, vgl. Pittius 2011)
- Die **digitale und soziale Vernetzung der Profession** erhält in diesem Zusammenhang ebenfalls einen maßgeblichen Stellenwert für die Entwicklung und Verstetigung professioneller Handlungskompetenzen. In Lehre und Forschung entwickelte Produkte, Konzepte und Abschlussarbeiten bilden einen ersten Eindruck einer Vorbereitung von Absolventen und Absolventinnen auf ihr Arbeitsfeld.
- Ferner zeigen sich große Unsicherheiten in der Praxis zum Thema Datenschutz. Häufig geht es um sensible Daten der Zielgruppen. Auch die Komplexität in der Ausgestaltung des Datenschutzes sowie die Rahmenbedingungen in den jeweiligen Einrichtungen führen derzeit eher zu Unsicherheit als zu klaren Verhältnissen (vgl. u. a. BMFSFJ (Hrsg.) 2017; Lüders/Hoops 2013).

Das hohe Entwicklungstempo der Digitalisierung ist für die adäquate Anpassung der Aus- und Weiterbildungsformate in der Sozialen Arbeit zur Herausforderung geworden. Mithin stellt sich die Frage, wie Studieninhalte derart gestaltet werden können, dass die angehenden Sozialarbeiter*innen gut auf die Praxis vorbereitet sind.

In Deutschland gibt es noch keine flächendeckende medienpädagogische Hochschulausbildung. Die Frage, die sich dabei anschließt, ist, wie beispielweise Hochschulen ihre Lehrinhalte der rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen entsprechend anpassen können. Im Beitrag sollen u.a. Ideen aufgegriffen werden, wie die medienpädagogische Ausbildung und Studium der Sozialen Arbeit flexibler an die jeweiligen Praxisbedarfe angepasst werden könnten. Hierfür soll auch ein kurzer Blick auf die Zielgruppe der Studierenden, die Lehrinhalte selbst sowie die Entwicklung und die Bedarfe in der Praxis der Sozialen Arbeit in den Blick geworfen werden.

1 vgl. <http://www.sifg.ch/>

4 Forschungsvorhaben

Teil dieser Fokussierung von Praxisbedarfen ist ein Forschungsvorhaben, das sich auf berufsbegleitend Studierende an einer Fachhochschule bezieht. Das forschungsmethodische Design umfasst folgende Analyseschritte:

1. Begonnen wird mit einer vergleichenden **Literaturanalyse**, um den aktuellen Stand zur medienpädagogischen Ausbildung aufzugreifen.
2. Es folgt eine **Situationsanalyse** zur Zielgruppe der Studierenden im berufsbegleitenden Studiengang Sozialpädagogik und -management (B.A.): Im Rahmen dessen werden Praxisfelder der Studierenden in Rekurs zu medienpädagogischen Aspekten analysiert. Die Heterogenität dieser Zielgruppe (Alter, Geschlecht, Berufserfahrung, Ausbildung) ist eine besondere Herausforderung für die Lehre. Einerseits sind die Studierenden eine eigene Zielgruppe, die mit aktuellen Themen der Medienbildung und -pädagogik vertraut gemacht werden. Andererseits sind sie auch wichtige Multiplikatoren*innen, die andere Zielgruppen mit den medienpädagogischen Anliegen erreichen können, wie z. B. das eigene Arbeitsteam oder das Klientel mit seinen angrenzenden Netzwerken (Eltern, Peers). Anhand der Situationsanalyse sollen die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Praxisfeldern der Studierenden ermittelt werden.
3. Der nächste Schritt stellt die **Bedarfsanalyse** dar. Hierfür werden quantitative und qualitative Befragungen mit den Studierenden durchgeführt. Sie bezieht sich auf medienpädagogische Bedarfe, die die Studierende für ihr Berufsfeld benennen.
4. Schließlich sollen anhand der Ergebnisse Ableitungen für medienpädagogische Ausbildung an der beforschten Hochschule getroffen werden.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Digitale Medien durchdringen sowohl den Alltag von Klient*innen als auch die Institutionen und Organisationen Sozialer Arbeit und in der Folge das professionelle Handeln dieser Fachkräfte. Um weder den Anschluss an die Lebenswelten der Klient*innen zu verlieren, noch institutionelle Ausgrenzungsprozesse zu fördern, ist eine Professionalisierung der Sozialen Arbeit im Kontext von digital vernetzten Medien notwendig. Dies erfordert sowohl die Herausbildung von Medienkompetenz als auch von medienpädagogischen Handlungskompetenzen. Gleichsam sind am Beispiel aufsuchender Sozialer Arbeit neue Geschäftsmodelle i.S. der Erweiterung des Berufsfeldes eine wichtige Konsequenz.

6 Literaturverzeichnis

- Ahlers, Elke (2018), Die Digitalisierung der Arbeit – Verbreitung und Einschätzung aus Sicht der Betriebsräte. WSI-Report Nr. 40, Juni 2018, https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_40_2018.pdf, 04.09.2018
- Borrmann, Stefan (2016), Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Ergebnisse einer Curricularanalyse. In: Neue Praxis, Jg. 46, H. 1, S. 83–97
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2017), Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin
- Büsch, Andreas/Missomelius, Petra/ Kommer, Sven (2016), Grundbildung Medien für pädagogische Fachkräfte. Selbstverständlichkeit oder Utopie? In: Pöttinger, Ida/Kalwar, Tanja/ Fries, Rüdiger (Hrsg.), Doing politics. Politisch agieren in der digitalen Gesellschaft. München: S. 209–213
- De Witt, Claudia/Czerwionka, Thomas (2007), Mediendidaktik. Studentexte für die Erwachsenenbildung, Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag
- DIVSI (Hrsg.)(2015). U9-Studie: Kinder in der digitalen Welt. Available: <https://www.divsi.de/publikationen/studien/divsi-u9-studie-kinder-der-digitalen-welt/1-einfuehrung/> (letzter Zugriff, 22.06.2016)
- Dörr, Bernd (2013): Interview: Virtuuell-aufsuchende Jugendarbeit – Straßensozialarbeit 2.0. In: Digitalareal-Blog. URL: <http://digitalareal.wordpress.com/2012/07/13/interview-virtuell-aufsuchende-jugendarbeit-strassensozialarbeit-2-0/> (Stand vom 13.06.2012), 28.07.2018
- Euler, Jessica/Paschen, Denise (2013), Sozialarbeit. Digitale Beratung & Co. In: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): L3T. Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien. 2. Auflage., [5], URL: http://www.pedocs.de/volltexte/2013/8380/pdf/L3T_2013_Euler_Paschen_Sozialarbeit.pdf 15.10.2018
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (Hrsg.) (2016), Themenheft: Chancen und Risiken. Digitalisierung der Arbeit. Jg. 68, H. 4, Frankfurt/M.
- Helbig, Christian (2014), Medienpädagogik in der Sozialen Arbeit. Konsequenzen aus der Mediatisierung für Theorie und Praxis. München: kopaed
- Helbig, Christian/Tillmann, Angela (2017), Kulturelle Bildung in der digitalisierten Gesellschaft. In: Keuchel, Susanne/Kelb, Viola (Hrsg.) (2017), Wertewandel in der Kulturellen Bildung, transcript Verlag, Bielefeld, S. 73–92
- Herzig, Bardo (2008), Schule und digitale Medien. In: Sander, Uwe, von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe: Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag, Wiesbaden, S.498–503

-
- Jörissen, Benjamin (2011), „Medienbildung“ – Begriffsverständnisse und -reichweiten, In: Moser, Heinz/Grell, Petra/Niesyto, Horst (Hrsg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed, S. 211–235 URL: <http://joerissen.name/wp-content/uploads/2014/07/Jo%CC%88rissen-Benjamin-2011.-Medienbildung-Begriffsversta%CC%88ndnisse-und-reichweiten.pdf>, 28.07.2018
- Jürgen Hüther/ Bernd Schorb (Hrsg.) (2005), Grundbegriffe Medienpädagogik. 4., vollständig neu konzipierte Auflage. München
- Jürgens, Kerstin/ Hoffmann, Reiner/Schildmann, Christina (2017), Arbeit transformieren! Denkanstöße der Kommission „Arbeit der Zukunft“
- Küchler, Tom (o.J.), Handlungsstandards Virtuell-aufsuchende Jugendarbeit, URL: <http://www.tomkuechler.de/mediapool/48/484961/data/virtuell-aufsuchende-jugendarbeit.pdf>, 29.07.2018
- Kutscher, Nadja (2013), Die Macht der neuen Medien. In: DJI Impulse, H. 1, S. 29–31
- Kutscher, Nadia, Ley, Thomas und Seelmeyer, Udo (2014), Mediatisierte Arbeits- und Lebenswelten. Herausforderungen der Sozialen Arbeit durch die Digitalisierung. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Jg. 161, H. 3, S. 87–90
- Kutscher, Nadja (2015), Einführungsvortrag – mediatisierte Kindheit – Herausforderungen und Perspektiven. In: AKJS: SandmannApp oder Bilderbuch? Frühkindliche Medienerziehung im Spannungsfeld zwischen Kita und Elternhaus, Tagungsdokumentation 4. März 2015 / Fachhochschule Potsdam, S. 12–18, URL: http://www.mbj.s.brandenburg.de/media_fast/4113/AKJS_Broschuere.pdf [letzter Zugriff: 01.11.2017]
- Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen/SMI (2016), Digitale Medienbildung im Freistaat Sachsen Abschlussbericht der AG Digitale Medien des Landespräventionsrates Sachsen, URL http://www.lpr.sachsen.de/download/landespraeventionsrat/20170410_Bericht_final_AG_Digitale_Medien.pdf, 29.08.2018
- Lüders, Christian/Hoops, Sabrina (2013), Neue Erwartungen, neue Zuständigkeiten. Aufwachsen in der modernen Gesellschaft. In: DJI Impulse, H. 1, S. 32–37
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)(Hrsg.)(2014), miniKIM 2014 Kleinkinder und Medien Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland, Stuttgart, URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf, 01.11.2017
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)(Hrsg.)(2016), JIM 2016 Jugend, Information, (Multi) Media Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Stuttgart, URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf, 01.11.2017

- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): FIM-Studie 2016 JFamilie, Interaktion, Medien, Untersuchungen zur Kommunikation und Mediennutzung in den Familien, URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf, 12.10.2018
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): KIM-Studie 2016 Kindheit, Internet, Medien Basisstudie zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland Stuttgart, URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf, 01.11.2017
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): JIM-Studie 2017 Jugend, Information, Multimedia, Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland Stuttgart, URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf, 12.10.2018
- Neuß, Norbert (2008), Medienbildung und Bildung im Kindergarten. In: Sander, Uwe/ von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (2008): Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag, Wiesbaden, S.490–497
- Pittius, Katrin (2011), Spannungsfeld Netzwerke. Über ‚Hemmschuhe‘, ‚Rückenstärker‘ und ‚Türöffner‘ in Erwerbsbiographien körperbehinderter Frauen. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Rack, Stefanie/Fileccia, Marco (2016), Was tun bei Cyber-Mobbing, URL: http://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatzmodule/LH_Zusatzmodul_Cyber-Mobbing.pdf, 05.09.2018]
- Regnet, Erika (2014). Der Weg in die Zukunft – Anforderungen an die Führungskraft. In: Lutz von Rosenstiel/Regnet, Erika/ Michael E. Domsch (Hrsg.) Führung von Mitarbeitern – Handbuch für erfolgreiches Personalmanagement, Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 29–45
- Röll, Franz Josef (2008), Außerschulische Jugendmedienarbeit. In: Sander, Uwe/ von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe: Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag, Wiesbaden, S. 512–518
- Sächsisches Ministerium für Kultur (SMK) (Hrsg.) (2017), Medienbildung und Digitalisierung in der Schule. Konzeption. Dresden: SMK
- Spanhel, Dieter (2008), Schule und traditionelle Medien, In: Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe: Handbuch Medienpädagogik, VS Verlag, Wiesbaden, S. 505–511
- Theunert, Helga (2011), Aktuelle Herausforderungen für die Medienpädagogik. In: APuZ, 3/2011, S. 24–29, URL: <http://www.bpb.de/apuz/33550/aktuelle-herausforderungen-fuer-die-medienpaedagogik?p=all>, 05.09.2018